



Eine heilende Spur

Predigt zu Markus 14,12-16.22-26 Fronleichnam 03.06.2021

Im heutigen Evangelium hörten wir, dass die Jünger beauftragt wurden, zu einem Mann zu gehen, der einen Wasserkrug trägt. Das ist ein sehr tiefsinniges Zeichen, denn Wasserkrüge zu schleppen ist harte Alltagsarbeit. Anzunehmen, dass diese Wasserträger in der heilenden Spur bleiben, also immer wieder den Weg zum heilenden Wasser gehen, denn niemand will krank werden durch verdorbenes, abgestandenes Wasser. Die Wasserträger schöpfen in der Quelle Schiloach heilendes Wasser. Schiloach heißt „senden“ und hat hier zweierlei Bedeutung: Der Herr heilt, was verwundet ist und gibt den Jüngern und auch uns einen Sendungsauftrag, ihm nachzufolgen, was ohne Anstrengung und Solidarität aber gar nicht gehen wird.

Durch dieses Fest, besonders durch die Prozession – die wir leider in diesem Jahr nicht gestalten können -, erneuern wir unseren Sendungsauftrag in festlicher Form mit Musik, mit geschmückten Altären und Fenstern, also ein Glaubensbekenntnis ihm nachzufolgen, in der Spur Jesu zu bleiben. Aber halten wir auch durch, was wir bekennen?

Die Eucharistie bildet die Kirche und nicht umgekehrt, die Kirche die Eucharistie. Und so werden wir wohl etwas abgewandelt mit den beiden Jüngern beim Emmausgang fragen müssen: „*Brannte uns nicht das Herz, als Jesus unterwegs mit uns redete?*“ (Lk.24,32). Oder verdunstet all das immer mehr, was uns vor zweitausend Jahren als Evangelium, als »Frohe Botschaft« mitgegeben wurde? Sind wir noch in der Spur Jesu, wenn wir diesem zentralen Auftrag: "*Sooft ihr es tut, tut es zu meinem Gedächtnis!*" nur noch schleppend nachkommen?"

Schlechter Service?

Kirche und Gesellschaft sind kommunizierende Gefäße. In vielen Belangen denkt die Wirtschaft aufgrund hoher Personalkosten und Einsparungsmöglichkeiten nicht mehr daran, dass der „Kunde König“ ist. Mittlerweile ist dieser Slogan in vielen



Bereichen zu einer Hohlformel verkommen. Die Devise lautet jetzt: „Bad service or no service is our success“. Übersetzt heißt das: Schlechtes oder noch besser gar kein Service ist unser Erfolg. Wir sparen ein, wo wir können und erzielen dabei gute Profite.

In der Institution Kirche ist Ähnliches zu beobachten: „Bad service or no service is the best way in this difficult situation“. Schlechter oder gar kein Dienst ist der beste Weg in dieser schwierigen Situation. Wir erleben sowohl im wirtschaftlichen als auch im kirchlichen Bereich Menschen, die überarbeitet sind, unter Stress leiden, in Burn-out-Situationen geraten, sich überfordert fühlen. Im Arbeitsleben bedeutet das Kunden- und Geldverlust, in der Kirche sind das die Austrittszahlen, obwohl man genaugenommen, einmal getauft, gar nicht austreten kann.....

Kirche in der Spur Jesu

Kirche aber kann nicht nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeiten, sondern soll vor allem für jene da sein, die besonderer Hilfe bedürfen. Das ist nämlich die deutliche Spur Jesu, die uns ans Herz gelegt wird: gegenseitige Wertschätzung und Solidarität untereinander einzuüben und zu leben. Wie soll das geschehen, wenn die Pfarren zu groß werden, besonders auf dem Land die Wegstrecken zu weit, die Menschen nicht mehr dort anzutreffen sind, wo wir sie noch erreichen könnten?

Eucharistie lädt zum Teilen ein, besonders dort, wo es uns gut geht, im Brechen des Brotes, im Weiterreichen des Weines. Es ist das Sakrament der Solidarität. Als in Christus Gewandelte, im Zeichen der Liebe gehen wir in den Alltag zurück. Im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung bekommen wir Christen den Auftrag, die Liebe zu internationalisieren, zu globalisieren, alles was Roboter, facebook und twitter sicher nicht leisten können, sondern wo Menschen mit all ihren Gefühlen, ihrem Mitfühlen, ihrem Glauben, ihrem Verstand und ihrem Einsatz persönlich gebraucht werden.



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Es mag für lediglich wirtschaftlich denkende Hirne paradox klingen: Wer teilt, bekommt mehr zurück. Das lehrt uns Jesus durch sein Leben, seine Hingabe, sein Wort und sein Sakrament. Versuchen wir gemeinsam die durch Hektik, Gedankenlosigkeit, oft auch Lieblosigkeit zugeschütteten Spuren Jesu wieder frei zu bekommen, um auf dem rechten Weg in seiner Nachfolge zu bleiben und seine Bitte, seinen Auftrag zu erfüllen: „*Sooft ihr es tut, tut dies zu meinem Gedächtnis!*“

Bernward Hallermann